

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 25
1985



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1986 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Typoskripterstellung durch die Redaktion

Gesamtherstellung: Wissenschaftlicher Bücherdienst Dr. Dietrich Rauch GmbH, Köln

ISSN 0078-0545

Inhalt des 25. Bandes (1985)

Jan GOOSSENS	Internationales Fritz-Reuter-Symposion	1
Ulf BICHEL	Von Kritikern als "hochdeutsch" empfundene Spracherscheinungen in niederdeutsch-sprachigen Werken Klaus Groths und Fritz Reuters	3
Jürgen HEIN	Fritz Reuters <i>Läuschen un Rimels</i> . Anekdotisches Erzählen im regionalen Kontext	17
Arnold HÜCKSTADT	Die <i>Stromtid</i> und ihr Dichter im Urteil der Zeiten	30
Claus SCHUPPENHAUER	Humor, Dialekt und Provinz - Drogen fürs bürgerliche Volk. Von der besinnungslosen Ideologisierung Fritz Reuters. Noch eine Rede	45
Gustav KORLÉN	Fritz Reuter in Skandinavien	67
Manfred E. KEUNE	Fritz Reuters Werke und die Problematik der Nachdrucke deutscher Literatur in Amerika im neunzehnten Jahrhundert	87
Ulrich SCHEUERMANN	Klöntrup in antecessores Prof. Dr. Gilbert de Smet zum 17.1.1986	103
Jan GOOSSENS	Die niederländischen Verwandten von ostniederdeutsch <i>Pede 'Elytrigia repens'</i> Für Gilbert de Smet	123
Gunter MÜLLER	Die DWA-Karte 'Hügel' und die toponymische Vertretung ihrer Heteronyme im Westfälischen	137

Gustav K o r l é n, Stockholm

FRITZ REUTER IN SKANDINAVIEN

Im Jahre 1972 veröffentlichte ich an entlegener Stelle eine Studie "Zur Rezeption der niederdeutschen Literatur des 19. Jahrhunderts in Schweden", in der es sich herausstellte, daß unter den 'drei Großen' aus der Blütezeit der neuniederdeutschen Literatur, also John Brinckman, Klaus Groth und Fritz Reuter, letzterer die bei weitem wichtigste Rolle spielte. Vor kurzem wurde dieser Artikel nun fast unverändert in die zum 175. Geburtstag des Dichters herausgegebene Gedächtnisschrift übernommen¹.

Man könnte also meinen, daß der folgende Vortrag sich damit erübrigt. Er tut es doch wohl nicht, denn erstens konnte ich inzwischen feststellen nicht nur, daß das Thema Fritz Reuter in Schweden noch ergiebiger ist als was meine damaligen Recherchen zu Tage förderten, sondern auch, daß die schwedische Reuter-Rezeption in den vergangenen 13 Jahren in bemerkenswerter Weise ihre Zählebigkeit demonstriert hat. Und zweitens sollen ja nun auch unsere sogenannten Bruderländer, Dänemark und Norwegen, mit berücksichtigt werden.

Die Einbeziehung dieser Länder wurde vom Stockholmer Horizont aus erleichtert durch die Arbeit von Willi Finger-Hain², obwohl die bibliographischen Angaben hier stellenweise durcheinandergeraten sind und die Darstellung überhaupt etwas fahrig ist. Auch trifft seine Behauptung in der Einführung, wonach Reuters "poetisch wertvollste Dichtungen durch das Tor des Hochdeutschen in die Fremdsprachen eingegangen" seien, für die nordischen Sprachen nicht zu. Soweit ich feststellen konnte, ist praktisch alles Plattdeutsche in allen drei Ländern direkt aus dem Plattdeutschen übersetzt worden. Im Grunde ist das Niederdeutsche für uns ja auch eine weniger fremde Sprache als das Hochdeutsche. Aber sicher haben die Übersetzer bei schwierigen Wörtern den einen oder anderen Blick auf die den deutschen Originalausgaben beigegebenen hochdeutschen Vokabeln geworfen, einige haben vielleicht sogar die Lexika von Frehse³ oder Müller⁴ zur

1 *Vom Reichtum des Erzählens. Fritz Reuter 1810-1874*, hrsg. v. U. BICHEL - F. MINNSEN - H. DE VOSS, München Wien 1985.

2 W. FINGER-HAIN, *Fritz Reuter in der Weltliteratur*, Bd.1, Flensburg 1970.

3 FR. FREHSE, *Wörterbuch zu Fritz Reuters sämtlichen Werken*, Wismar 1867.

4 C.F. MÜLLER, *Reuterlexikon. Der plattdeutsche Sprachschatz in Fritz Reuters Schriften*, Leipzig 1904.

Hand gehabt. In einem Falle, *De Reis nah Belligén*, teilt der schwedische Übersetzer Axel Krook 1872 mit, daß der Text auf eine dänische Bearbeitung zurückgeht, und auch sonst legen einige frühe Titelübereinstimmungen dänische Beziehungen nahe. Vereinzelt blieben Versuche, einige kürzere Texte in eine dänische Mundart zu übertragen⁵.

Für Schweden liegt ferner eine 1985 erschienene Bibliographie von Helmut Müssener vor⁶, ein für die Rezeptionsforschung unentbehrliches Hilfsmittel, wo freilich gerade die Auswertung des Reutermaterials einiges zu wünschen übrig läßt. Die Stellung von Reuter im schwedischen Schulunterricht behandelt Gösta Björn in seiner Dissertation v.J. 1979⁷. Weniger ergiebig als erwartet war die Bibliographie der Schriften zu den literarischen, historischen und kulturgeschichtlichen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien, die Barbara Gentikow 1975 im Rahmen eines von Otto Oberholzer initiierten Kieler Sonderforschungsprojekts herausgab⁸. Immerhin hat sie mich auf eine von mir bisher übersehene Quelle aufmerksam gemacht, die aufschlußreiche Greifswalder Dissertation von Günter Krumm v.J. 1934⁹.

Dies alles bedeutet also, daß die Quellenlage für Schweden weit günstiger ist als für die beiden anderen Länder, was nicht ohne Folgen für meine weiteren Ausführungen sein wird. Immerhin dürfte die folgende Zusammenstellung ein einigermaßen zuverlässiges Bild von der enormen Verbreitung der Reuterschen Werke in Übersetzungen vermitteln, auch wenn einige kleinere Erzählungen in Sammelbänden unter 7 nicht identifiziert werden konnten¹⁰.

-
- 5 Vgl. FINGER-HAIN (wie Anm.2) S.114, und unten S.73, 76. Vereinzelt - und fragwürdig - blieb auch der Versuch 1962 von E. Trøen (s. Tabelle 2, S.69), das Missingsch zu "transponieren", s. meine Besprechung der Reuter-Gedächtnisschrift (wie Anm.1) in: *Moderna språk*, Heft 1, 1986.
 - 6 H. MUSSENER, *Deutschsprachige Belletristik in schwedischer Übersetzung* (Stockholmer germanist. Forschungen, 31), Stockholm 1985.
 - 7 G. BJÖRN, *Deutsche Literatur in den Deutschbüchern des schwedischen Gymnasiums 1905-1970* (Stockholmer germanist. Forschungen, 26), Stockholm 1979.
 - 8 Barbara GENTIKOW, *Skandinavische und deutsche Literatur* (Skandinavist. Studien, 3), Neumünster 1975.
 - 9 G. KRUMM, *Gustaf Frödings Verbindungen mit der deutschen Literatur. Ein Beitrag zur Geschichte der geistigen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien* (Nordische Studien, 16), Greifswald 1934.
 - 10 Die folgenden Angaben nach den schwedischen, dänischen und norwegischen Bücherverzeichnissen sowie nach E. MUNCH-PETERSEN, *Bibliografi over oversættelser til dansk 1800-1900 af prosafiktion fra de germanske og romanske sprog*, Kopenhagen 1976.

Schweden	Dänemark	Norwegen
1. Übersetzungen von <i>Ut de Franzosentid</i>		
<i>Från anno tretton</i>	<i>Fra Napoleonstiden</i>	<i>Fra Napoleonstiden</i>
Üb. H. Hörner: 1869, 1872, 1917	Üb. G. Schnack: 1868, 1873, 1888	Ohne Üb.-Ang.: 1880
Ohne Üb.-Ang.: 1882, 1897 1912 1926	Üb. P. Schmidt: 1903 <i>Fra Napoleonstiden</i> <i>o.a. Fortaellinger</i>	
<i>Från ofredens</i> <i> dagar</i>	Üb. E. Menck: 1910	
Ohne Üb.-Ang.: 1896	<i>Fra Anno Tretten</i>	
<i>Från anno tretton</i>	Üb. A. Carstens (Pseud. für A. Schumacher): 1888	
Üb. V. Ljungström: 1926		
<i>Fransmännen i stan</i>	<i>Fra Aar 1813</i> Ohne Üb.-Ang.: 1911	
Üb. E. Kallstenius: 1960 (mit Nachwort über Reuter)	<i>Anno Tretten</i> Üb. A. Schumacher: 1905, 1918	
2. Übersetzungen von <i>Ut mine Stromtid</i>		
<i>Livet på landet</i>	<i>Landsmandsliv</i>	<i>Paa landsbygden</i>
Üb. C.J. Backman: 1870, 1872, 1877	Üb. G. Schnack: 1869, 1871, 1874, 1882, 1888, 1898, 1906, 1920	Üb. H. Sinding: 1878, 1898
<i>Landtmannalif</i>		<i>Bygdaliv</i>
Üb. E. Lundquist: 1884	Ohne Üb.-Ang.: 1875	Üb. S. Eskelind: 1910-12
<i>Livet på landet</i>	1896	<i>Landmannsliv</i>
Üb. E. Lundquist: 1895-96, 1914	Üb. C. Andersen: 1896, 1897, 1909, 1910	Üb. Leif Scheen: 1950
Üb. E. Draghi: 1895-96	Ohne Üb.-Ang.: 1900	Üb.: E. Trøan: 1962

Schweden	Dänemark	Norwegen
<i>Bland landtmän i Mecklenburg och Pommern</i>	1906 1912 1913 1914	
Ohne Üb.-Ang.: 1898	1918 1919-20	
<i>Livet på landet</i>	Üb. E. Stensgård:	
Ohne Üb.-Ang.: 1910-11, 1924 1917 1921 1925-26	1906, 1924 Üb. J.W. Hammerich: 1925 Ohne Üb.-Ang.: 1928	
Üb. N. Dallby: 1927, 1928	Üb. K. Ohrt: 1949	
Ohne Üb.-Ang.: 1945		
Üb. Majken Cullberg: (gekürzt) 1968, 1978		
Üb. H. Lundin: (gekürzt, mit Ill. von L. Pietsch) 1975		
Schulausg.: schwed. Text (ohne Üb.-Ang.) gekürzt, mit einge- streuten hochdeut- schen Sätzen nebst phonetischer Um- schreibung, 1959		
3. Übersetzungen von <i>Ut mine Festungstid</i>		
<i>Under lås och bom</i>	<i>Mit Fangeliv</i>	<i>Faestningsfange</i>
Üb. A. Krook: 1871, 1873	Ohne Üb.-Ang.: 1870, 1873	Üb. H. Sinding: 1889
Ohne Üb.-Ang.: 1882, 1897	<i>Mit Faestningsliv</i> Ohne Üb.-Ang.: 1871	<i>Mitt liv i festnings- arrest</i>
<i>Bakom lås och bom</i>		Üb. E. Trøan: 1929
Üb. W. Ljungström: 1926	<i>Mit fangeliv</i> Nachdruck der	

Schweden

Dänemark

Norwegen

7. Übersetzungen von kleineren Erzählungen, und anderes

*Woans ick tau 'ne Fru kamm**Huru jag fick
mig en hustru**Hvorledes jeg
fik mig en kone*Üb. A. Krook:
1871Ohne Üb.-Ang.:
1870, 77
1878Ohne Üb.-Ang.:
1883, 97
1897, 1907*Wat bi 'ne Äwerraschung 'rute kamen kann**Följderna af en
öfverraskning**Onkel Mathies's
Fortaelling om
en Overraskelse**Hvad der kan komme
ud af en Overraskelse*Ohne Üb.-Ang.:
1883, 97Ohne Üb.-Ang.:
1870Üb. M. Elster:
1870*Hvad en öfver-
raskning kan
medföra**Hvad Onkel
Matthias fortalte*Üb. H. Sinding:
1912Ohne Üb.-Ang.:
1907Üb. A. Schumacher:
1872*Hvad der kan
komme af en Over-
raskelse*Ohne Üb.-Ang.:
1879*Haunefiken**Hönspigan**Hönsepigen*Üb. A. Krook:
1871Ohne Üb.-Ang.:
1870, 77Ohne Üb.-Ang.:
1883, 97*Hönsfia*Ohne Üb.-Ang.:
1897
1907
1910

Schweden	Dänemark	Norwegen
<i>Von't Pird up den Esel</i>		
<i>Från hästen på åsnan</i>		<i>Byttehandel</i>
Ohne Üb.-Ang.: 1897 1907		Üb. H. Sinding: 1912
<i>Du dröggst de Pann' hen</i>		
<i>Hvem skall bära hem pannkaks- pannan?</i>	<i>Hvem skal bringe Panden hen?</i>	
Üb. A. Krook: 1871	Ohne Üb.-Ang.: 1870, 77	
<i>Abendteuer des Entspekter Bräsigs, bürtig aus Meckelborg-Schwerin, von ihm selbst erzählt</i>		
<i>Onkel Bräsigs reseäfventyr</i>	<i>Onkel Bräsigs Rejseeventyr, fortalte af ham selv</i>	<i>Onkel Bräsigs reise- eventyr</i>
Üb. C.J. Backman: 1872		Üb. H. Sinding: 1887, 1889
<i>Inspektör Bräsigs äfventyr, berättade af honom själv</i>	Üb. A. Schumacher: 1872, 73, 74	<i>Onkel Bräsigs i Berlin og andre snurrige historier</i>
Ohne Üb.-Ang.: 1883, 97	<i>Onkel Braesigs Rejseeventyr</i>	Üb. H. Sinding: 1912
<i>Inspektör Bräsigs från Mecklenburg- Schwerin äfventyr</i>	Ohne Üb.-Ang.: 1910	
Ohne Üb.-Ang.: 1910		
<i>De Reis' nah Bellingen</i>		
<i>Resan till Belgien</i>	<i>Rejsen til Belgien</i>	
Üb. A. Krook: 1872	Üb. A. Schumacher: 1872, 74, 89	
Ohne Üb.-Ang. 1883, 97		

Schweden	Dänemark	Norwegen
----------	----------	----------

"Wer Glück hat, führt die Braut nach Hause" ^{10a}

<i>Den som har tur för bruden hem</i>	<i>Den Lykkelige fører Bruden hjem</i>
---	--

Üb. A. Krook: 1874	Üb. A. Schumacher: 1873
-----------------------	----------------------------

Ohne Üb.-Ang.:
1883, 97

Blücher in Teterow nebst *Wer is kläuker?* u.a.m.

<i>Muntra historier och en komedi (Furst Blücher i Teterow)</i>	<i>Muntre Historier og en komedi Üb. A. Schumacher: 1874, 1911</i>
---	--

Üb. A. Krook: 1874	<i>Munter historier</i>
<i>Muntra historier och Furst Blücher i Teterow</i>	Üb. F. Vendelbo (in dänische Mundart!): 1907

Ohne Üb.-Ang.:
1883, 1897

*Fader Blücher
i Teterow*

Ohne Üb.-Ang.:
1897

De Urgeschicht von Meckelnborg

*Mecklenburgs
urhistoria*

Ohne Üb.-Ang.:
1897

Meine Vaterstadt Stavenhagen

<i>Min fädernestad Stavenhagen</i>	<i>Min Fødeby Stavenhagen</i>	<i>Min Fødeby Staven- hagen</i>
--	-----------------------------------	-------------------------------------

Ohne Üb.-Ang.: 1883, 1897 1897	Üb. A. Schumacher: 1871, 1873, 1874, 1911	Üb. H. Sinding: 1890
--------------------------------------	---	-------------------------

^{10a} Während der Drucklegung ist die Vermutung aufgetaucht, daß die Vorlage der Übersetzungen *Den som har tur för bruden hem* und *Den Lykkelige fører Bruden hjem*, deren hier zitierter Titel aus diesen rekonstruiert ist, kein Text von Reuter ist. Eine Identifizierung konnte in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr erfolgen. Ich hoffe, auf die Frage zurückzukommen.

Schweden

Dänemark

Norwegen

*Nachgelassene Schriften**Efterladte
Skrifter*Üb. A. Schumacher
(mit Reuter-
Biographie):
1875*Skyggen over Fritz
Reuters liv.
Fragmenter*Üb. und Kommentar
Ingeborg Buhl:
1966

Wie aus den obigen Zusammenstellungen hervorgeht, setzt die Übersetzertätigkeit mit großer Intensität fast gleichzeitig in Dänemark und Schweden ein, und zwar schon zu Reuters Lebzeiten. Den Anfang macht Dänemark mit *Ut de Franzosentid* 1868 und *Ut mine Stromtid* 1869. Bemerkenswert ist nicht nur, daß beide, und vor allem *Landsmandsliv*, ein so durchschlagender Erfolg wurden, sondern auch, daß der Übersetzer Johan Gustav Frederik Schnack, wie aus dem Lebenslauf bei Finger-Hain¹¹ ersichtlich, ein offenbar musisch begabter "Premierleutnant" war, der es später zum Generalmajor und sogar zum dänischen Kriegsminister brachte.

Im selben Jahr, in dem Schnack seine erste *Stromtid*-Version herausgab, trug sich nun ein schwedischer Reuter-Liebhaber, der ganz andere berufliche Ambitionen hatte, mit dem Gedanken, dieses Werk zu übersetzen. Es war dies Edvard Lidforss, später Professor für "neueuropäische Linguistik" an der südschwedischen Universität Lund - zu einem Zeitpunkt also, wo man einem einzigen Wissenschaftler zutraute, die ganze Germania und Romania zu beherrschen. Diese Professur wurde erst 1885 geteilt, wobei Lidforss die germanische Abteilung, d.h. Deutsch und Englisch, übernahm, obwohl er eigentlich stärker romanistisch orientiert war. Finger-Hain veröffentlicht nun im Faksimile einen bemerkenswerten Brief von Lidforss an Reuter aus dem Jahr 1869, in dem er ein begeistertes Bekenntnis zu Reuter ablegt und um die Erlaubnis bittet, *Ut mine Stromtid* ins Schwedische zu übertragen. Er teilt ferner mit, daß er die Absicht habe, "in einer gut angesehenen Zeitschrift, die in Stockholm veröffentlicht wird, eine

11 FINGER-HAIN (wie Anm.2) S.109.

Reihe von Dichterbildern, und zwar nur von Dichtern, die dialektisch geschrieben haben, einzuführen". Aus diesen Plänen ist nun nichts geworden, aber hier wird schon eine geistige Affinität zwischen Südschweden und Mecklenburg sichtbar, die uns noch beschäftigen wird.

Man muß es bedauern, daß Lidforss, der sich später als ein so hervorragender Übersetzer von Cervantes und Dante erweisen sollte, diese Pläne fallen ließ. Der Grund ist offenbar, daß schon im selben Jahr die vehemente erste Reuter-Welle in Schweden einsetzte, und zwar, wie in Dänemark, zuerst mit *Ut de Franzosentid*, dann ein Jahr später mit *Ut mine Stromtid*. Letzteres Werk wurde, wie man sieht, in beiden Ländern so etwas wie ein Dauerbrenner, der schwedische Titel sogar zum geflügelten Wort, registriert im schwedischen Büchmann, d.h. in Pelle HOLMs seit 1939 in zahlreichen Neuauflagen erschienenen Nachschlagewerk *Bevingade ord*. Daß die norwegische Rezeption vergleichsweise schwächer war, hängt offenbar damit zusammen, daß man sich in Norwegen seit 1885 den Luxus von zwei Schriftsprachen oder Standardsprachen leistet¹², von denen die im 19. Jahrhundert noch überwiegend genutzte Variante stark dänisch durchsetzt war, so daß viele wahrscheinlich die dänischen Übersetzungen gelesen haben. Später hat dann das im 20. Jh. stark geförderte sogenannte Neunorwegisch mit *Bygdaliv*, "Landleben", 1910-12 seine eigene Version erhalten.

Vergleicht man die Angaben für Schweden, so ergibt sich ein annähernd gleiches Bild, auch wenn die Zahl der *Stromtid*-Ausgaben in Dänemark noch größer ist (26:20). Auffällig ist, daß in beiden Ländern in den zwanziger Jahren drei weitere Versionen zu verzeichnen sind, und ebenso bemerkenswert, daß seit 1945 in Schweden nicht weniger als vier neue Ausgaben erschienen, in Norwegen zwei und in Dänemark eine. Hinzu kommen in Schweden *Ut de Franzosentid* 1960, in Dänemark *Ut mine Festungstid* 1971 sowie die *Fragmente* 1966. Letztere erschienen in der von dem bekannten dänischen Schriftsteller Jakob Paludan seit 1941 herausgegebenen renommierten Reihe "Hasselbalchs Kulturbibliothek".¹³ Es handelt sich um einen recht gelungenen Versuch, unter dem Titel "Der Schatten über Fritz Reuters Leben" auf 75 Seiten Leben und Werk des Dichters einzufangen, und zwar

12 Siehe dazu D. A. SEIP, *Norwegische Sprachgeschichte*, bearb. und erw. v. L. SALTVEIT (Grundriß der germanischen Philologie, 19), Berlin 1971, S. 429ff.

13 Bis 1966 erschienen in dieser Reihe folgende deutschsprachige Autoren: Benn, Borchert, Büchner, Frisch, Goethe, Heine, Hesse, Hofmannsthal, Jaspers, Jünger, Kafka, Keller, Lichtenberg, Th. Mann, Morgenstern, Musil, Mörike, Nietzsche, Rilke, Schnitzler, Schopenhauer, Schweitzer, Stifter, Tucholsky, Wagner, St. Zweig.

an Hand von Briefauszügen und mit Bruchstücken aus *Ut mine Festungstid*, *De Urgeschicht von Meckelnborg*, *Dörchläuchting* und *Ut mine Stromtid*. In einem Appendix wird auf drei Seiten das erste Kapitel der mecklenburgischen Geschichte in seeländischer Mundart wiedergegeben, "um einen gewissen Eindruck von Reuters plattdeutschem Humor zu vermitteln." Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf Reuter als Kämpfer für Freiheit und Demokratie, "zu einer Zeit als diese Begriffe in den Ohren der Fürsten denselben Klang hatten wie Kommunismus für McCarthy" (so der Klappentext).

Die markante Reuter-Rezeption des 19. Jahrhunderts darf nun allerdings nicht isoliert betrachtet werden. Sie gehört in den größeren Zusammenhang der deutschen Kulturdominanz überhaupt, die sich bis hinein in die 20er Jahre unseres Jahrhunderts erstreckte. Dieser Aspekt ist für Schweden eingehender beleuchtet worden in einem Stockholmer Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse u.a. in einem von Helmut Müssener herausgegebenen Sammelband dokumentiert sind¹⁴. Die Ergebnisse dürften mutatis mutandis auch für die beiden anderen Länder gelten, wenn auch die schleswigsche Wunde in Dänemark ein ambivalenteres Klima schuf. Für Schweden gilt jedenfalls uneingeschränkt, daß die deutsche Kultur seit der Reichsgründung Bismarcks stark dominierte. Sie hatte bei uns damals eine ähnliche Stellung wie heute die angloamerikanische, ja man könnte mit einiger Vereinfachung sagen, daß Schweden damals in kultureller Hinsicht so etwas wie eine deutsche Kulturprovinz war, wie schon einmal in der Reformationszeit¹⁵. Deutsch war die erste Fremdsprache, die neun Jahre lang in den höheren Schulen unter erheblichem Aufwand an Forderungen nach grammatischer Präzision und Exaktheit im Schriftlichen eisern gelehrt und gelernt wurde - erst 1946 wurde Englisch die erste Fremdsprache¹⁶. Deutsch war bis in die Weimarer Zeit hinein die Sprache der Wissenschaft, auch der Naturwissenschaften und der Medizin, und Deutschland war im Bewußtsein des schwedischen Bildungsbürgertums zweifellos das Land der Dichter und Denker. Es ist z.B. überaus charakteristisch, daß unter den allerersten Nobelpreisträgern für Literatur zwei deutsche Wissenschaftler waren, die mit Literatur im engeren Sinne wenig zu tun hatten, der Historiker Theodor Mommsen 1902 und der Philosoph Rudolf Eucken 1908 (der dritte zwei Jahre später, Paul Heyse, wird uns noch beschäftigen).

14 H. MUSSENER (Hrg.), *Nicht nur Strindberg. Kulturelle und literarische Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland 1870-1933* (Stockholmer germanist. Forschungen, 25) Stockholm 1979.

15 Siehe dazu St. LINDROTH in *Uppsala universitet 1477-1977*, 1976, S.21. "Eine deutsche Kulturprovinz" war Schweden nach Lindroth übrigens auch in der nachromantischen Zeit, ebd. S.182.

16 Vgl. die historische Übersicht bei BJÖRN (wie Anm.7) S.13ff.

Gerade die idealistische deutsche Philosophie eines Rudolf Eucken - wir werden auch darauf in Sachen Reuter zurückkommen - dominierte damals in Schweden total. Unübertroffen, wenn auch etwas unseriös, ist dazu die Charakteristik des in Schweden sehr bekannten Lunder Satirikers Axel Wallengren. Er gab Ende des vorigen Jahrhunderts unter dem Pseudonym Falstaff, Fakir ein Buch heraus mit dem verlockenden Titel "Ein jeder sein eigener Professor". Hier gibt es auch ein Kapitel mit dem Titel "Die deutsche Sprache und die Philosophie", das folgendermaßen beginnt: "Diese beiden Disziplinen stehen in einem so engen Zusammenhang, daß man manchmal nicht weiß, wo die eine aufhört und die andere beginnt. Alle Deutschen sind Philosophen, und fast alle Philosophen sind Deutsche. Der Philosoph Spencer ist es freilich nicht, aber es ist damit zu rechnen, daß er an einem seiner nächsten Geburtstage dazu ernannt werden wird". In dem Abschnitt über die Philosophie heißt es dann einleitend: "Dieses Fach besteht aus 1000 Unterabteilungen. Die wichtigste heißt Boström". Und Christopher Jacob Boström, Professor in Uppsala 1842-63, war gerade der Hauptvertreter jener deutschen Tradition in der Nachfolge von Kant.

Dies ist, etwas anekdotisch und auf die kürzeste Formel gebracht, die damalige wissenschaftsgeschichtliche und kulturpolitische Situation, und vor diesem Hintergrund ist natürlich auch die Reuterpräsenz zu sehen. Was aber doch auffällt, ist die Zählbarkeit dieser Rezeption. Kein deutschsprachiger Erzähler des 19. Jahrhunderts ist in der Übersetzungsliteratur und im schwedischen literarischen Bewußtsein über einen so langen Zeitraum in so markanter Weise präsent gewesen wie Fritz Reuter. Am ehesten käme für einen Vergleich Paul Heyse in Frage, der in den Jahren nach 1870 noch zahlreichere Ausgaben als Reuter aufweist und dann, nach dem von dem führenden dänischen Kritiker Georg Brandes stark befürworteten Nobelpreis¹⁷ 1910, eine zweite Welle erlebte. Aber zum Unterschied von Reuter ist er seit 1919 praktisch nicht mehr existent. "Heute ist Paul Heyse ein Schriftsteller, der bestenfalls als Nobelpreisträger wider Verdienst weiterlebt", heißt es zu Recht bei Müssener¹⁸.

Die idealistische deutsche Philosophie, von der die Rede war, liegt nun auch der einzigen skandinavischen Dissertation, die sich mit Reuter befaßt, zu Grunde. Es handelt sich, wie ich in der Reuter-Gedächtnisschrift näher ausgeführt habe, um eine in Uppsala 1877, also nur drei Jahre nach Reuters Tod, erschienene Abhandlung von Hjalmar Barkén, die sich in dem bescheidenen

17 Über Brandes und Heyse siehe B. NOLIN, *Den gode européen. Studier i Georg Brandes idéutveckling 1871-1893 med speciell hänsyn till hans förhållande till tysk, engelsk, slavisk och fransk litteratur* (mit engl. Zusammenfassung), Stockholm 1965, S.93ff.

18 Wie Anm.14, S.97.

Umfang von 50 Seiten mit Leben und Werk des Dichters befaßt. Barkén war Schüler von Carl Nyblom, der in den Jahren 1867-1907 Professor für Ästhetik, Literatur- und Kunstgeschichte war und selbst 20 Jahre früher eine Dissertation über ein sehr Reuter-relevantes Thema mit dem Titel "Das Komische und sein Verhältnis zum Humor" vorgelegt hatte. Bei Barkén ist, in seiner Analyse des Reuterschen Humors, auch ein direkter Einfluß von Friedrich Theodor Fischer unverkennbar, dessen hegelianische Ästhetik damals in Schweden hoch im Kurs stand. Er kennt sich auch aus in der damals vorhandenen Sekundärliteratur von Otto Glogau, Hermann Ebert und Adolf Wilbrant und nimmt in dem bekannten Streit zwischen Klaus Groth und Fritz Reuter eindeutig für Reuter Stellung. Daß Barkén für die gesellschaftskritische Problematik in *Kein Hüsung* kein Verständnis hatte, kann aus der damaligen zeitgeschichtlichen Perspektive ebenso wenig überraschen wie der Umstand, daß er auf die sprachlichen Aspekte des Reuterschen Werkes nicht näher eingeht - die niederdeutsche Philologie erreichte Uppsala erst 1901 mit der Ausgabe der mnd. Apokalypse durch Hjalmar Psilander, der dann 1906 den ersten Lehrstuhl für deutsche Sprache übernahm¹⁹.

Der Rest ist Schweigen, d.h. Barkéns für die damaligen akademischen Verhältnisse normale, aus heutiger Sicht sehr bescheidene Untersuchung ist nun alles, was die skandinavische Wissenschaft an Reuter-Untersuchungen aufzuweisen hat²⁰. Dies ist eigentlich erstaunlich, wenn man einerseits die starke Stellung der niederdeutschen Philologie in den nordischen Ländern²¹, andererseits das in der Reuter-Gedächtnisschrift aufgezeigte dänische Interesse an Klaus Groth bedenkt. Aber für Schweden läßt sich diese Lücke am ehesten mit der traditionell rein sprachwissenschaftlichen Orientierung erklären - immer noch haben wir keinen einzigen Lehrstuhl für deutsche Literatur, und es ist wohl nicht damit zu rechnen, daß sich dies in den nächsten Jahren ändern wird.

Immerhin haben einige der - oft literaturkritisch geschulten und in der Presse mit literarischen Beiträgen aktiven - Übersetzer Leben und Werk Reuters in Einleitungen vorgestellt, so schon

19 Siehe L. HERMODSSON, *Deutsche Sprache und Literatur*, in: *Uppsala University 500 Years*, Stockholm 1976, Bd.6, S.123ff.

20 In *Germanistische Streifzüge* (Stockholmer germanist. Forschungen, 16), Stockholm 1974, erschien zwar eine interessante Analyse mit dem Titel *Zwei Kapitel Fritz Reuter: Episodisches und bildhaftes Erzählen. Niederdeutsche Literatur zwischen bürgerlicher Idylle und Leidensgeschichte*, aber der Verfasser war der Saarbrücker Professor Gerhard SCHMIDT-HENKEL, zeitweilig Gastprofessor in Stockholm.

21 Siehe zur nd. Tradition G. KORLÉN, *Niederdeutsch-schwedische Lehnbeziehungen*, in: *Sprachwandel und Sprachgeschichtsschreibung. Jahrbuch 1976 des Instituts für deutsche Sprache* (Sprache der Gegenwart, 41), Düsseldorf 1977, S.285ff.

für Schweden Axel Krook in einer Ausgabe kleinerer (in den obigen Tabellen aufgeschlüsselter) Erzählungen 1874 und für Dänemark Alexander Schumacher in *Efterladte Skrifter* 1875. Und natürlich ist Reuter auch in den größeren literaturwissenschaftlichen Übersichtswerken berücksichtigt. Auffällig ist allerdings, daß in der jüngsten "Weltgeschichte der Literatur", einem nordischen Gemeinschaftswerk in zwölf Bänden, das in den Jahren 1972-74 gleichzeitig in Dänemark, Norwegen, Finnland und Schweden herauskam, die deutsche Literatur des Realismus dem französischen Germanisten Claude David anvertraut wurde, der ja wohl kaum die starke Wirkung Reuters in diesen Ländern gekannt haben dürfte und sie jedenfalls nicht erwähnt²². Er behandelt hier immerhin Reuter auf zwei Seiten und schließt mit der folgenden, etwas zurückhaltenden Würdigung: "Als Fritz Reuter starb, trauerte das ganze deutsche Volk, das in ihm, wenn nicht einen seiner großen Schriftsteller, so doch einen seiner besten Humoristen sah".

In Schweden wurde er lange Zeit zweifellos noch höher eingeschätzt. Daß er zum geistigen Besitz unseres Bildungsbürgertums gehörte, so lange dieser Begriff noch eine Realität war, d.h. bis in die zwanziger Jahre, ist vielfach bezeugt. Ein Indiz dafür, daß auch breitere Schichten erfaßt wurden, ist der Umstand, daß die Wanderbibliotheken der Eisenbahngewerkschaft zu Anfang unseres Jahrhunderts neben Strindberg und Selma Lagerlöf u.a. auch Reuter in den Bücherbeständen verzeichnen. Daß er auch zur Lektüre schwedischer Schriftsteller gehörte, wurde ebenfalls in der Reuter-Gedächtnisschrift nachgewiesen. Ich rekapituliere hier kurz und füge ergänzend einige Belege hinzu²³.

August Strindberg schreibt in einem Brief an den bereits erwähnten Professor Carl Nyblom, daß er Fritz Reuter zu seinen Freunden zählt. Möglich ist, daß seine Reuterlektüre Spuren in seinem Heimatroman *Die Leute von Hemsö* hinterlassen hat. Verner von Heidenstam, einst auch in Deutschland, namentlich durch sein nationalromantisches Epos *Karolinerna* (1897-98) sehr bekannt²⁴, schreibt in einer Reiseschilderung mit einer auffälligen Metaphorik: "Zwischen den Felswänden der Alpen stehen die gutmütig gemütlichen Dörfer wie Bücher von Fritz Reuter zwischen zwei Bänden von Shakespeare" (1888). Ein unmittelbarer Einfluß läßt sich nachweisen bei dem südschwedischen Kritiker, Lyriker und Romancier Ola Hansson, damals neben Strindberg der in Deutsch-

22 Der Reuter-Abschnitt ist eine gekürzte Fassung von C. DAVID, *Zwischen Romantik und Symbolismus 1820-85*, Gütersloh 1966, S.173ff.

23 Zu den im folgenden genannten Autoren s. *Lexikon der Weltliteratur*, 1975, sofern nicht auf andere Quellen hingewiesen wird.

24 Deutsche Übersetzung: *Karl XII. und seine Krieger*, 1898. Vgl. dazu K.-R. VON DER AHÉ, *Rezeption schwedischer Literatur in Deutschland 1933-1945*, Hattingen 1982, S.188ff.

land meistgelesene schwedische Autor, dessen deutsche, von pan-germanischen Ideen inspirierte Beziehungen in zwei schwedischen Dissertationen neuerdings wieder aktualisiert worden sind²⁵. In seinem autobiographischen Bildungsroman *Resan hem* ("Die Reise nach Hause") v.J. 1894 sind die Bezüge zu Reuter offenkundig und in einem Brief an Strindberg findet sich bereits vier Jahre früher der bemerkenswerte Satz: "Fritz Reuter ist noch mein Lieblingsautor: er hat über Mecklenburg geschrieben und Schonen so geschildert wie bisher keiner."

Gustaf Fröding, geb. 1860 in Värmland, gest. 1911 nach längeren Aufenthalt in Nervenanstalten, immer noch einer unserer volkstümlichsten und beliebtesten Dichter, dessen Gedichte z.T. in värmländischer Mundart geschrieben sind, lernte, wie Günter Krumm in einem Abschnitt seines Buches unter dem Titel "Fröding und Reuter" nachgewiesen hat²⁶, Fritz Reuters Werke während eines Aufenthalts in der schlesischen Nervenkuranstalt Görlitz 1889-1890 kennen. Krumm zitiert Briefe, aus denen Frödings eingehende Vertrautheit und Wertschätzung hervorgehen. Er trug sich damals auch mit dem Gedanken eines humoristischen Kleinstadtepos, offenbar angeregt von Reuters *Meine Vaterstadt Stavenhagen*, wiewohl daraus dann nichts geworden ist.

Ein direkter literarischer Einfluß liegt höchstwahrscheinlich vor bei dem Dramatiker Hjalmar Bergman, dessen Komödie *Hans Nåds Testamente* v.J. 1910²⁷ Parallelen zu *Dörrläuchting* aufweist. Ein weiterer Fall ist der südschwedische Dichter-Philosoph Hans Larsson, legendärer Professor in Lund 1901-27, der mehrfach seine Wertschätzung für *Ut mine Stromtid* bekundet hat, und dessen Roman *Hemmabyarna* v.J. 1916 ("die Heimatdörfer"), wie Ola Hanssons *Resan hem* in der Provinz Schonen stark verankert, Anklänge an Reuter aufweist, auch wenn ein jüngerer schwedischer Literaturhistoriker, Reidar Ekner, eine unmittelbare Beeinflussung durch "den Plattdeutschen", wie es bei ihm etwas herablassend heißt, nicht für wahrscheinlich hält.

Als jüngstes Zeugnis einer positiven Einschätzung sei der Lyriker, Kritiker und Übersetzer Johannes Edfelt zitiert, Träger der Goethemedaille und unter den lebenden schwedischen Dichtern zweifellos der beste Kenner und Vermittler deutschsprachiger Literatur²⁸. Er veröffentlichte am 8.4.1960 in der Tageszeitung *Da-*

25 A. WIDELL, *Ola Hansson i Tyskland*. Mit dt. Zusammenfassung, Uppsala 1979; Inger MÅNESKÖLD-ÖBERG, *Att spegla tiden - eller former den. Ola Hanssons introduktion av nordisk litteratur i Tyskland 1889-1893*. Mit engl. und dt. Zusammenfassungen, Göteborg 1984.

26 Wie Anm. 9, S. 15ff.

27 Deutsche Übersetzung: *Testament Sr. Gnaden*, 1912.

28 Vgl. die imposante Bibliographie seiner Schriften in *Acta Bibliothecae Regiae Stockholmiensis XXII*, 1975, mit damals schon über 2900 Nummern (freilich mit irrtümlicher Angabe der oben zitierten Besprechung).

gens Nyheter unter dem Titel "Klassikerempfehlung" eine Besprechung von *Ut de Franzosetid* in der Übersetzung von Edvin Kallstenius. Darin heißt es einleitend: "Die plattdeutsche Literatur hat wenigstens zwei erstrangige Dichter aufzuweisen, den Lyriker Klaus Groth und den Epiker Fritz Reuter. Wer kann jemals Onkel Bräsig in *Ut mine Stromtid*, Reuters berühmtestem und meistgelesenem Roman, vergessen? Mit einer einzigartigen Anschaulichkeit steht er, mit beiden Füßen fest auf der Erde, breit und rustikal gemütlich, vor den Augen des Lesers. Er ist eine Schöpfung eines genialen Humoristen". Nach einer kurzen Schilderung von Reuters Lebenslauf heißt es weiter: "Derartige Erfahrungen können unmöglich eine einfache und oberflächliche Lebensanschauung fördern, und Reuters Humor ist denn auch nicht von der Art eines unkomplizierten und zungenfertigen Anekdotenerzählers, sondern von feinerem und tieferem Gehalt." Es folgt eine sehr positive Würdigung von *Ut de Franzosetid*, die mit folgenden Worten schließt: "Fürwahr ist *Ut de Franzosetid*, verfaßt 1859, eine klassische Erzählung, die es verdient, an die Seite von *Ut mine stromtid* gestellt zu werden."

Und schließlich eine kritische Stimme: Birger Sjöberg, bekannt u.a. als Verfasser eines an Dickens gemahnenden Kleinstadtromans *Kvartetten, som sprängdes* v.J. 1924 ("Das Quartett, das auseinander ging"), schreibt 1913 in einem Brief, in dem er Peter Rosegger und Fritz Reuter gegen Charles Dickens und Mark Twain stellt: "Ich kann nichts dafür, daß ich die Reutersche Schule nicht mag. Gott wird mich vielleicht deswegen strafen, denn er hat, wie ich glaube, Reuter besonders geliebt"²⁹.

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß Reuter erstaunlich viele Spuren bei schwedischen Dichtern hinterlassen hat. Wie steht es nun mit etwaigen Einflüssen auf die dänische oder die norwegische Literatur? Leider muß ich hier vorläufig passen. Die Bibliographie von Gentikow läßt uns hier im Stich, ebenso andere von mir eingesehene Werke, wie z.B. die seit 1984 erscheinende, auf neun Bände berechnete dänische Literaturgeschichte des Gyldendal-Verlages, wo in den bisherigen Registern der Name nicht auftaucht. Am ehesten sollte man bei dem Kritiker und Literaturwissenschaftler Georg Brandes Spuren einer Reuter-Lektüre erwarten, aber weder die angeführte Dissertation von Bertil Nolin noch andere Quellen geben, soweit ich sehen kann, darüber Aufschluß. Für Dänemark und Norwegen sind also weitere Untersuchungen erforderlich.

Dies gilt auch für die Theaterrezeption. Wie mir das theaterwissenschaftliche Institut der Universität Kopenhagen mitteilt, gibt es von *Ut mine Stromtid* zwei dänische Bühnenbearbeitungen,

29 Zitat nach Hedvig af PETERSEN, *Om Birger Sjöberg*, 1956, eine Quelle, auf die mich mein Freund Carl Fehrman in Lund aufmerksam macht.

eine von Peter Fristrup als "Volkskomödie in 5 Akten", die in den Jahren 1887, 1894, 1907, 1914 und 1920 in Kopenhagen gespielt wurde, eine zweite als "Singspiel in 6 Bildern" von Fleming Lynge, die 1932, 1936, 1952 (Aalborg), 1953 (Aarhus) und 1961 (Theatertournee), zudem als Fernsehstück 1961 aufgeführt wurde. Verfilmt wurde diese Version 1965. Die schwedischen Bühnenadaptation habe ich in der Reuter-Gedächtnisschrift kurz dokumentiert, mit zahlreichen Aufführungen und Bearbeitungen aus den Jahren 1888-1951. Zu ergänzen ist noch eine Version im schwedischen Nationaltheater von 1953. Die frühen dänischen Bezüge werden auch hier sichtbar, indem die erste schwedische Bühnenbearbeitung aus der von Peter Fristrup übernommen wurde, und zwar mit dem plattdeutschen Titel *Olle Kamellen*. Eine eingehendere Dokumentation ist vorgesehen von Axel Fritz im Rahmen eines von ihm initiierten und vom schwedischen geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsrat unterstützten Projekts "Deutschsprachige Dramatik auf dem schwedischen Theater 1870-1933". Ein vorläufiger Bericht von Fritz erschien in dem bereits erwähnten Sammelband *Nicht nur Strindberg*³⁰, aus dem hervorgeht, daß eine Fassung sogar nach der urschwedischen Provinz Dalekarien verlegt wurde (mit dem Titel *I Dalarna*, sonst im allgemeinen *Livet på landet*).

Bis in die Gegenwart lebendig ist aber in Schweden die Gestalt des Onkel Bräsig vor allem durch den Film. *Ut mine Stromtid* ist, wie aus *Knaurs Buch des Films*³¹ ersichtlich, bei uns zweimal verfilmt worden, 1924 und dann mit durchschlagendem Erfolg 1943. Die Hauptrolle als Onkel Bräsig hatte hier der außerordentlich populäre, 1957 verstorbene Komiker Edvard Persson aus Schonen. Die Texte der Gesangeinlagen stammten von dem ebenfalls sehr beliebten südschwedischen Heimatdichter Gabriel Jönsson³². Die atmosphärische Verwandtschaft zwischen Mecklenburg und Schonen tritt hier also erneut zutage. Aus dem mecklenburgischen Pümpelhaven ist das schonische Rittergut Poppelhagen geworden (in Wirklichkeit Schloß Krapperup unweit von Helsingborg). Pommuchelskopp heißt mit einem für schwedische Ohren weniger exotischen Namen Carl Brockman. Die Handlung setzt ein mit der Ankunft des neuvermählten Paares Frida und Axel Rambow und endet, unter Ausklammerung der Moses-Gestalt und der Rahnstädter Reformvereinigung mit einer großen, etwas rührseligen Weihnachtsversöhnungsfeier. Es handelt sich also um ein recht frei bearbeitetes Volksstück, das, wie wir sehen werden, seine Wirkung bis in unsere Tage behauptet hat.

30 Wie Anm.14, S.75ff.

31 Bearb. v. Rune WALDEKRANZ - Verner ARPE, 1956.

32 Siehe Karin KARLSSON, *Gabriel Jönsson. Sångaren vid Öresund*, Diss. Stockholm 1977.

Wahrscheinlich war dieser Filmerfolg der Grund dafür, daß ein finnlandschwedischer Verlag in Kooperation mit einem südschwedischen zwei Jahre später eine von einem bekannten schwedischen Zeichner illustrierte Prachtausgabe wagte. Und bezeichnend ist auch, daß die folgenden drei Ausgaben, 1965, 1975 und 1978, alle auf dem Umschlag ein Bild von Edvard Persson als Onkel Bräsig aus dem Film übernommen haben. Auch die Übersetzung von 1975 muß übrigens als eine, behutsam gekürzte, Prachtausgabe bezeichnet werden, diesmal illustriert von dem aus deutschen Ausgaben bekannten Zeichner Ludwig Pietsch. Leider hat aber der Übersetzer, im Unterschied zu den meisten anderen, Bräsigs Gebrauch der Fremdwörter "verschlimmbessert", indem er sie in normalisierter Form wiedergibt und damit einen wesentlichen Charakterzug vernachlässigt. Diese Ausgabe wurde bisher in annähernd 3.500 Exemplaren verkauft, eine beachtliche Zahl, wenn man bedenkt, daß deutschsprachige Gegenwartsautoren, sieht man von Böll, Grass und Wallraff ab, es in schwedischer Übersetzung fast nie über 2.000 bringen³³.

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Ich will nun beileibe nicht den Eindruck erwecken, als ob wir nach dem zweiten Weltkrieg so etwas wie eine wirkliche Reuter-Renaissance zu verzeichnen hätten. Am allerwenigsten trifft dies für die Universitäten zu. Eine 1971 erschienene, mehrfach aufgelegte allgemeine und schwedische Literaturgeschichte in zwei Bänden behandelt Reuter als Verfasser von *Ut mine Stromtid* auf fünf Zeilen³⁴. Im akademischen Deutschunterricht ist er in der Ausbildung unserer Deutschlehrer und Doktoranden praktisch nicht existent. Ein eigens für diesen Zweck verfaßtes Lehrbuch³⁵ nennt zwar Reuter zusammen mit Klaus Groths *Quickborn*, aber schreibt kurz und bündig: "Der Mecklenburger Fritz Reuter erweist sich als ein urwüchsiger, humorvoller Erzähler". Was er erzählt, erfährt der künftige Deutschlehrer also nicht. Und auch hier kein Hinweis auf seine einstige Geltung in Schweden.

Dagegen war Reuter nach dem Kriege lange Zeit im Schulunterricht vertreten, und zwar in einer sehr erfolgreichen Anthologie *Deutsches Dichten und Denken von Luther bis heute*, die in den Jahren 1949-1967, also bis die Entliterarisierung des Deutschunterrichts in den 70er Jahren mit voller Kraft einsetzte, weit verbreitet war und zahlreiche Auflagen erlebte³⁶. Hier wurde er mit einer Textprobe von zwei Seiten aus *Ut mine Stromtid* nebst einer

33 Vgl. dazu G. KORLÉN, *Nicht nur Böll und Grass. Zur Rezeption der deutschen Nachkriegsliteratur in Schweden*, Jahresring. Jahrbuch für Kunst und Literatur 28 (1981) S.23ff.

34 L. BREITHOLZ, *Epoker och diktare*, 3.Aufl. 1983, Bd.2, S.180.

35 G. MÜLLER, *Aufriß der neueren deutschen Literatur*, 1969.

36 S. BJÖRN (wie Anm.7) S.194.

kurzen Einführung vorgestellt. Es war dies freilich keine unumstrittene Textwahl: "Obwohl ich mit großem Vergnügen Fritz Reuter lese, gehören meiner Ansicht nach niederdeutsche Texte nicht in ein Schulbuch", schrieb z.B. ein führender Rezensent, Ivar Ljungerud, in dem Organ des schwedischen Neuphilologenverbandes *Moderna språk*.³⁷ Der Vollständigkeit halber sei noch notiert, daß 1933 ein Ausschnitt aus *Meine Vaterstadt Stavenhagen* erschien, allerdings in einer wenig verbreiteten Anthologie. Ganz abwegig und offenbar ohne Erfolg war der sprachpädagogische Versuch von 1959 (s. die Tabelle 2 S.70), mit in den schwedischen Text eingeschmuggelten hochdeutschen Brocken den Schülern gleichsam durch die Hintertür Deutsch beizubringen. Schließlich sei vermerkt, daß auch in diesem Punkte Nachforschungen für Dänemark und Norwegen negativ ausfielen.

Zusammenfassend wage ich also die Behauptung, daß Fritz Reuters Präsenz bei uns doch etwas größer ist als in Dänemark und Norwegen. Dafür sprechen ja schon die obigen Tabellen mit fünf schwedischen Reuter-Ausgaben seit 1945, gegenüber drei in Dänemark, zwei in Norwegen. Dafür sprechen aber auch drei Indizien aus jüngster Zeit: 1. Ein im Jahr 1985 erschienenenes Nachschlagewerk³⁸ verzeichnet Onkel Bräsig und Pomuchelskopp unter Hinweis besonders auf die zahlreichen Volksstückaufführungen in Stockholm. - 2. Im Sommer 1985 zeigte ein renommiertes schwedisches Museum eine Ausstellung zum Thema "Der Bauer in der Kunst", Titel der Ausstellung war *Livet på landet*, was natürlich nicht heißen muß, daß alle Besucher die literarische Anspielung erkannten. - 3. Der Film *Livet på landet* wurde dreimal, 1973, 1983 und zuletzt am 1. Dezember 1985 vom Fernsehen ausgestrahlt. Ein führender schwedischer Filmkritiker, Torsten Jungstedt, stellte den Film in der Programmzeitung kurz vor, allerdings ohne Fritz Reuters Namen zu nennen ("nach einer plattdeutschen Romantrilogie, die in den Jahren 1862-64 mit dem Titel *Ut mine Stromtid* herauskam", in dem Tagesprogramm dagegen "nach einem Roman von Fritz Reuter"). Jungstedt meint hier zu Recht, daß die Rolle des Onkel Bräsig "wie maßgeschneidert für Edvard Persson" sei (*Röster i Radio-TV* Nr. 48, 1985).

Man wird also nicht bestreiten können, daß der alte Fritz zumindest in der Gestalt des Onkel Bräsig und durch den Titel *Livet på landet* in Schweden weiterlebt. So leicht läßt sich "der Plattdeutsche" auch bei uns nicht totkriegen.

37 Andererseits hielt Ilse von Zedwitz Liebenstein 1978 in einem "offenen Brief an unsere Deutschlehrer und solche, die es werden wollen" ein vehementes Plädoyer, daß man auf der Oberstufe des Gymnasiums dem Niederdeutschen einige Unterrichtsstunden widmen sollte, wobei auch der gewaltige Einfluß des Mittelniederdeutschen auf die schwedische Sprache zu berücksichtigen sei (in: *Lingua-LMS* 1978; Organ des schwedischen Neuphilologenverbandes).

38 H. LEVANDER, *Litterära gestalter*, 1985.